

Warten und Geduld
Zu einer christlichen Existenzweise im Advent
Predigt am 6. Dezember 2020 zu Jakobus 5,7-11
Von Pfarrer Dr. Gunnar Garleff

Im Jakobusbrief heißt es:

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Seufzt nicht widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Jak 5,7-11

Momo kann es kaum erwarten. Ordentlich hat sie die Schuhe geputzt. Sie dann ordentlich für die Tür gestellt. Dem Nikolaus ein Bild gemalt. Und nun liegt sie in ihrem Bett. Ach, wenn doch schon Morgen wäre und sie schauen darf. Was wohl drin ist in den Schuhen. Sie kann es kaum erwarten.

Momo wartet, auch wenn es ihr schwerfällt. Zu gerne würde sie jetzt schon alles wissen. Die Geschenke im Schuh. Und was wohl im großen Adventspäckchen ist, das für den 16. Dezember am Kalender im Treppenhaus hängt. Jeden Tag geht sie daran vorbei. Zu gerne würde sie mal fühlen. Aber dann ist die Spannung weg. „Advent“, das hat die Oma gesagt, „ist doch die Zeit der Spannung, der Geduld und des Wartens.“ Momo liegt in ihrem Bett und wartet geduldig.

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn.

Auch Sophie wartet. Ungeduldig kann sie die Ferien kaum erwarten. Endlich Zeit haben, keine Klassenarbeiten, einfach nur Weihnachtsstimmung atmen. Aber bis es soweit ist, gibt es noch viel zu tun. Lernen, Geschenke vorbereiten, Briefe schreiben. Weihnachten ist nah und es dürfte gerne schon morgen sein.

Obwohl? Sophie genießt auch diese erwartungsvolle Stimmung. Nachmittags Plätzchen essen mit den Geschwistern. Einander Geschichten vorlesen. Miteinander bei Kerzenschein singen. Nur im Advent, wenn alles auf die Geburt Christi wartet, nehmen sie sich Zeit dafür.

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn.

Der nahende Herr und die Adventszeit, das ist eine besinnliche Zeit der Geschäftigkeit. Alles soll besinnlich sein. Menschen bereiten sich vor auf das große Fest. Es die Zeit der Geschäftigkeit: Adventskalenderproduktion – analog, lebendig, digital. Wohnungen werden geschmückt. Geschenke werden besorgt. Man schreibt Briefe und Grußkarten. Der Paketbote läutet noch spät abends an der Tür. Der Advent des Herrn ist angekündigt und die Menschen gestalten das Warten. Eine geschäftige Geduld. Aber, so möchte man ergänzen, sitzt nicht einfach nur da, sondern tut etwas.

Und zu tun gibt es immer etwas. Das merkt auch Thyge immer wieder. Der Herr naht. Das Jahr geht zu Ende. Dann wird Bilanz gezogen. Jahresabschluss. Da gibt es etliches zu tun. Von morgens bis abends bearbeitet Thyge in seinem Büro Anfragen, Aufträge, schwitzt über den Statistiken. Und immer, wenn er etwas abgeschlossen hat, ploppt schon die nächste Aufgabe auf. Alles was nicht mehr unbedingt vor Weihnachten erledigt werden muss, schiebt er in den Januar.

Thyge sehnt sich nach Ruhe, Nichts tun. Einfach mal einen Arbeitstag runterkommen, Büro aufräumen und Olav nachahmen: Akten ordnen, lochen, abheften und vergessen. Aber mit der Arbeit scheint es so zu sein, wie mit dem nahenden Herrn: Ankündigungen, Visionen, Perspektiven, Ziele, aber nie ein Ende. Es geht immer weiter. Thyge wartet und arbeitet, zweifelt und glaubt, geduldig, immer weiter.

Und im Luisenstift sitzt Amalia. Sie ist voller Sehnsucht. An manchen Tagen würde sie gerne schon den Herrn sehen. An den meisten Tagen sehnt sich nach Besuch der Kinder. Aber das ist alles so umständlich. Die sind gerade in Quarantäne. Ach gebe es doch schon einen Impfstoff. Alle warten darauf – und vor ein paar Tagen sagten sie doch in den Nachrichten – „noch im Dezember“, jetzt heißt es „im Januar“. Amalia hat schon viel erlebt, sie übt sich geduldig im

Warten und hilft ihrer Nachbarin: Warten und Gutes tun, Nächstenliebe üben, dass, hatte einst ihr Konfirmator ihr zugerufen als die Anfechtungen schon einmal groß waren, sei Wesen christlicher Hoffnung,

Und doch auch sie sehnt sich nach Normalität. Alles soll mal wieder ungezwungen sein. Feiern, Atmen, Sportmachen, mit Freunden zusammen sein. Und dann treffen sich die Politiker und verlängern die Zielmarken. Die Geduld der vielen geht zu Ende.

Amalia aber denkt immer wieder an diese Stelle aus dem Jakobusbrief. Viele Jahre war er den Theologen suspekt. Eine stroherne Epistel hatte ihn Luther einst genannt. Aber für Amalia steckt dieser Brief voller Weisheit.

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. ... Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmender.

Wenn Amalia diesen Satz im Jakobusbrief liest, muss sie immer wieder an Flenders denken, den frommen Nachbarn von Homer Simpson. Obwohl Flenders von Homer Simpson ständig gedemütigt, bestohlen und beschimpft wird, verliert er nie Langmut und Geduld. Ja, er hilft seinem Nachbarn sogar, wenn der aus eigener Blödheit in Schwierigkeiten steckt. Die Macher der Zeichentrickserie verstehen es gut, christliche Eigenheiten auf die Schippe zu nehmen. Manchmal entsteht sogar der Eindruck, dass sie die Frömmigkeit à la Flenders ein wenig bewundern, trotz allen Spottes. Ist nicht diese Haltung absoluter Demut gemeint, wenn der Jakobusbrief mahnt: „*Haltet geduldig aus, bis der Herr kommt?*“

„Auch ihr müsst geduldig ausharren! Fasst Mut; denn der Tag, an dem der Herr kommt, ist nahe.“ Flenders lebt vor, was geduldige Nachfolge Jesu heißt.

Geduld heißt nicht: Ich ziehe mich zurück aus der bösen Welt und leide still, sondern Geduld heißt: mit leidenschaftlicher Hingabe an Jesus folge ich ihm ausdauernd. Und tue, was ihm entspricht.

Geduld heißt: ich warte auf Gott, auf den himmlischen Schub, wenn ich tue, was Jesus entspricht.

Geduld heißt, ich wende mich mit unverzagter Liebe meinen Geschwistern im Glauben zu, auch wenn sie mir Not machen. Ich mühe mich um Versöhnung, um Klärung, um einen gemeinsamen, guten Weg.

Da wird nichts unter den Teppich gekehrt, ich weiche nicht dem Gruppendruck und der Mehrheitsmeinung, wenn die Wahrheit auf dem Spiel steht. Aber ich stelle mich auch nicht auf ein Podest mit der Aufschrift: Ich alleine habe recht.

Geduld heißt, ich ringe leidenschaftlich und mit Hingabe im Gebet um Versöhnung und Frieden in der der Familie, der Gemeinde und am Arbeitsplatz. Und nun ergeben sich, nun gibt Gott Gelegenheiten zu Klärung und Veränderung.

Das kennen die Macher der Zeichentrickserie Simpsons eher nicht, dass Flenders Frömmigkeit seinen Nachbarn Homer Simpson zum Guten verändert. Das würde auch die Spannung aus der Serie rausnehmen. Aber im wirklichen Leben sind Momo, Sophie, Thyge und Amalia und mitten ihnen wir alle darauf angewiesen, dass Jesus durch uns Veränderung zum Guten geschehen lässt.

Das Böse, die Anfechtungen, das Virus ist ja nicht nur zum Lachen, sondern es ist wirkliche Minderung und Zerstörung von Leben. Um dieser Hoffnung auf Frieden lohnt es sich leidenschaftlich ungeduldig geduldig zu sein und nicht nachzulassen im Tun des Guten. Darum bleiben wir ungeduldig geduldige Christen und halten wir die adventliche Hoffnung wach. Amen.

© Pfarrer Dr. Gunnar Garleff 2020